

«Wir dürfen keine Zeit verlieren»

Race for Water ist eine Schweizer Stiftung, die sich gegen die Plastikverschmutzung der Weltmeere einsetzt. Kopf der Stiftung ist der Westschweizer Millionär Marco Simeoni. Er finanzierte 90 Prozent der Forschungsreise, die ihn und seine Crew 2015 in einem Trimaran rund um die Welt führte. Auf der Reise dokumentierten die Forscher die drastische Verschmutzung der Meere.



_01

Tania Lienhard Race for Water


311 Millionen Tonnen: So viel Plastik stellte die Welt allein im Jahr 2014 her. Das Erschreckende an dieser unvorstellbar grossen Zahl: Rund 40 Millionen Tonnen davon landeten im Meer. Und das in nur 365 Tagen. «Die Schäden, die wir Menschen seit Jahren anrichten, sind irreparabel», sagt Marco Simeoni. Er muss es wissen: 2010 rief er die Stiftung «Race for Water» ins Leben, in deren Rahmen er im letzten Jahr auf einem Trimaran mit Forscherinnen und Forschern um die ganze Welt segelte. Ziel der Reise war eine umfassende Dokumentation der Plastikverschmutzung. «Wir sind die ersten, die das weltweit mit einer einheitlichen Methode gemacht haben», so Simeoni. Die Resultate ihrer Untersuchungen seien ermutigend: Nicht nur der sichtbare Abfall wie PET-Flaschen, Shampoo- und andere Plastikverpackungen lag in grossen Mengen an den Stränden herum. «Richtig schlimm ist auch das fast unsichtbare Mikroplastik.» Zersetzt durch Sonne und Salzwasser verbreiten sich die Klein- und Kleinstteile überall – im Wasser und an den Stränden. Auch werden die Mikroplastikteile von Fischen geschluckt und landen so wiederum dort, wo sie herkommen: bei den Menschen.

Zu «unsexy» für die Wirtschaft

An jedem von ihr angelaufenen Strand nahm die Stiftung Sandproben in einem 50 x 50 cm grossen, 10 cm tiefen Quader. «Die verseuchteste Umgebung ist der Nordpazifik. Wir haben an Stränden teilweise neun Gläser mit Mikroplastik füllen können – pro 25 Liter Sand!» Marco Simeoni zeigt zur besseren Vorstellung des Gesagten ein Glas voller Teilchen. «Es hat so viel Plastik im Meer, dass es unmöglich ist, das Wasser davon zu reinigen. Wir müssen die Verschmutzung unbedingt stoppen!» Simeoni kämpft mit seiner Stiftung unermüdlich. Hunderte Vorträge auf der ganzen Welt gab er mit seiner Crew, um den Menschen die Augen zu öffnen. Aber er will mehr: «Unser Ziel ist es, Plastik zu einer wertvollen Ressource zu machen. Denn dann würden die Menschen es nicht mehr achtlos wegwerfen. Man würde es einsammeln und wiederverwerten. Es würden sogar Jobs entstehen so.» Marco Simeoni weiss, wie schwierig es ist, Unterstützung aus der Wirtschaft zu erhalten. Für seine «Odyssey», wie er die Reise nannte, erhielt er kaum Gelder. Das Thema sei zu «unsexy» für die Firmen und ohne Druck würden diese nichts gegen die von ihnen verursachte Verschmutzung unternehmen. Deshalb trifft er sich

mit hohen Politikern auf der ganzen Welt. Deshalb spricht er in der UNO-Vollversammlung in New York über die Notwendigkeit, jetzt zu handeln. Und deshalb mahnt er immer wieder: «Wir dürfen keine Zeit verlieren.»

Plastik einen Wert geben

Simeonis Vision: Weniger Plastik produzieren, unnötige Verpackungen einsparen, mehr Plastik recyceln. Jeder Mensch soll seine Verantwortung wahrnehmen und seinen Teil zur Reduktion des schädlichen Materials beitragen. Zudem arbeitet Race for Water mit einer Firma zusammen, die Plastik in Energie umwandeln will. Techniken zur Plastikverbrennung gibt es bereits, aber diese nutzen die daraus entstehende Energie kaum und stossen zudem haufenweise CO₂ aus. Richtig genutzt, würde eine Tonne Plastikabfall Elektrizität im Wert von 835 US Dollar produzieren – je nach Standort variiert dieser Betrag natürlich. «Unsere Kontaktfirma ist daran, ein Gerät zu entwickeln, das Plastik sauber verbrennen und in Elektrizität umwandeln kann», sagt Simeoni. Bisher bestehe das Problem, dass man Plastik aufwendig säubern und die verschiedenen Sorten von Plastik trennen müsse, um es zu verarbeiten. «Mit dieser neuen Maschine wäre das nicht mehr nötig.» Die Schwierigkeit seien – wie so oft – die immensen Kosten. «Um aus Plastik direkt Energie zu machen, muss es mindestens mit 1200 Grad verbrannt werden. Es gibt im Moment noch keinen Generator, der das über lange Zeit schafft, ohne kaputt zu gehen.» Die Firma, die erst nach der längeren Testphase namentlich genannt werden möchte, würde bei der Verbrennung kein CO₂ ausstossen. Marco Simeoni weiss, dass zuerst viel Geld investiert werden müsste, bevor sich die neue Methode sowohl für die Wirtschaft, als auch für die Umwelt auszahlen würde. Bleibt zu hoffen, dass die Mächtigen dieser Welt bald ein Einsehen haben und einen Beitrag zum Schutz unserer Meere leisten. Wenn nicht für die Tiere und die Umwelt, dann für die Menschen. Denn wir werden die Folgen zu spüren bekommen, lebt doch über die Hälfte der Menschheit vom Meer. Simeoni kämpft mit seiner Crew weiter. Auch damit die Prophezeiung, dass 2050 mehr Plastik im Wasser schwimmt, als es Fische hat, nicht wahr wird. 

[_www.raceforwater.com](http://www.raceforwater.com)

_01 Marco Simeoni mit Mikroplastik.

_02–04 Plastikverschmutzung an den Stränden.

_05 Der Race for Water-Trimaran.



_02



_03



_04



_05



marina.ch
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina-online.ch

www.marina-online.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56